

Kunst und Psychologie

Arts and psychology

Erich Vanecek

Zusammenfassung

Der Artikel behandelt die Frage der Bedeutung kunstpsychologischer Forschung. Künstlerisches Schaffen und die Auseinandersetzung mit künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten zählen zu den wichtigsten Wesensmerkmalen des Menschen. Wie kein Volk ohne Sprache und Religion existiert, so auch keines ohne Kunst. Die Psychologie hat sich mit wissenschaftlichen Methoden diesem Phänomen anzunehmen, ihre Gesetzmäßigkeiten, Funktionen und individuellen sowie sozialen Wirkungsweisen zu erforschen. In Anbetracht der bedeutenden Rolle künstlerischen Handelns und der Beschäftigung mit künstlerischen Ausdrucksformen für die menschliche Gesellschaft, wird die Kunstpsychologie in Forschung und Lehre gegenwärtig noch empfindlich vernachlässigt. Es ist auch zu erwarten, dass einschlägige Forschungsergebnisse wesentliche Verbesserungen für die immer mehr an Bedeutung gewinnenden Kunsttherapieformen mit sich bringen werden. Die bisherigen sehr positiven Forschungsergebnisse zur Wirkung der Kunst als Psychohygienikum und als salutogenes Medium lassen eine Theorie der „Kunst als Gesundheits- und Glücksfaktor“ nicht utopisch erscheinen.

Abstract

This paper deals with the significance of psychological research in the artistic field. The creative process in art as well as our strive for artistic expression in general is one of the most distinguishing features of a human being. There is actually no culture that exists without language, religion or art. In this regard it is one of the major tasks of psychology to scientifically explore this phenomenon with all its laws, functions and its individual as well as social effects. Nevertheless, in comparison to the role of artistic activity and expression obtained through our society, the field of art-psychology in academia is currently still somewhat neglected. Through relevant results of the research it is to be expected, that significant improvement will appear in the ever growing field of art-therapy. Today, through the positive results of researching art as a psycho-hygienic factor we can view the theory of “Art as an es-

sential factor for health and luck in our lives”, as being far from utopical.

1. Zum Begriff Kunstpsychologie

Die Verwendung des Begriffes Kunstpsychologie ist nicht eindeutig: zum einen bezieht man ihn ausschließlich auf Werke der bildenden Kunst (z. B. Kobbert, 1986; Arnheim, 1978). So schränkt etwa der unter dem allgemeinen Titel „Kunst“ erscheinende Brockhausband seine Information ein auf „alles Wichtige über Bildende Kunst in einem Buch“. Zum anderen versteht man darunter einen Teil der Allgemeinen Kunstwissenschaft und subsumiert damit alle Künste. In der Psychologie selbst ordnet man die Kunstpsychologie allgemein der Kulturpsychologie zu, in der die Sparten Musikpsychologie, Literatur- und Tanzpsychologie, die Psychologie der bildenden Kunst sowie die Psychologie der Dramatischen Kunst, die als Theater- und Filmpsychologie aufgeschlüsselt wird. Damit erscheint es als sinnvoll, von einer Kunstpsychologie im engeren und weiteren Sinne zu sprechen. Die nachstehenden Ausführungen behandeln vornehmlich diesen umfassenderen Begriff. Eine grundlegende Änderung der Terminologie wird wohl wegen der bisherigen Sprachtradition kaum möglich sein.

Das im Althochdeutschen wurzelnde Wort Kunst findet man schon vor dem 9. Jahrhundert. Etymologisch gilt es als ein Abstraktum des Verbs können. Der Übergangslaut -s hat aus kunti die Fügung kunst(i) geformt, damit zählt das Wort nachweislich über 1000 Jahre zum deutschen Wortschatz. Begriff und Wesen der Kunst aber begleiten die Menschheit von Anfang an. Das älteste Instrument der Welt, von dem wir Kenntnis haben, ist eine über 30.000 Jahre alte Elfenbeinflöte. Den Höhlenmalereien in Cussac (Dordogne, Frankreich) wird ein Alter von 28.000 Jahren zugeschrieben und das älteste literarische Zeugnis der Welt, das Gilgameschepos, blickt immerhin auf ein Alter von 5000 Jahren zurück. Mit seiner Phantasie und der Fähigkeit, die Alltagsrealität zu überhöhen hat sich der Mensch stets Mittel und Wege aus Drangsal, Dumpfheit, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung geschaffen und in künstlerischen Formen beglückende Befreiung aus starken Gefühlen und drängenden Affekten finden können. Kunstwerke stehen damit unweigerlich in einem besonderen Kommunikationsgeschehen: sie lösen einerseits durch ein Gesamtvokabular ästhetischer Zeichen Emotionen aus (Kunst als „Sprache der Gefühle“),